

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/346056595>

Die Folgen institutioneller Krippenbetreuung auf die kindliche Entwicklung – ein systematisches Review

Article in *Forum der Psychoanalyse* · November 2020

DOI: 10.1007/s00451-020-00416-3

CITATIONS

5

READS

2,688

4 authors, including:



Julia Holl

Heidelberg University

26 PUBLICATIONS 311 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Thorsten Vidalón

Heidelberg University

6 PUBLICATIONS 5 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Svenja Taubner

Heidelberg University

302 PUBLICATIONS 3,346 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)

*Die Folgen institutioneller
Krippenbetreuung auf die kindliche
Entwicklung – ein systematisches Review*

**Julia Holl, Thorsten Vidalón
Blachowiak, Janna Wiehmann & Svenja
Taubner**

Forum der Psychoanalyse
Zeitschrift für psychodynamische
Theorie und Praxis

ISSN 0178-7667

Forum Psychoanal
DOI 10.1007/s00451-020-00416-3



Your article is protected by copyright and all rights are held exclusively by Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature. This e-offprint is for personal use only and shall not be self-archived in electronic repositories. If you wish to self-archive your article, please use the accepted manuscript version for posting on your own website. You may further deposit the accepted manuscript version in any repository, provided it is only made publicly available 12 months after official publication or later and provided acknowledgement is given to the original source of publication and a link is inserted to the published article on Springer's website. The link must be accompanied by the following text: "The final publication is available at link.springer.com".



Die Folgen institutioneller Krippenbetreuung auf die kindliche Entwicklung – ein systematisches Review

Julia Holl · Thorsten Vidalón Blachowiak · Janna Wiehmann ·
Svenja Taubner

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Zusammenfassung Die institutionelle Krippenbetreuung für Kinder unter 3 Jahren (U3-Betreuung) wird aktuell öffentlich und politisch kontrovers diskutiert. Eine systematische Überprüfung des bisherigen empirischen Forschungsstandes zu diesem Thema ist noch ausstehend und soll mit diesem Artikel erbracht werden. Mit der Methode der *Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses Guidelines* (PRISMA-Richtlinien) erfolgte eine systematische Literaturrecherche und -analyse empirischer *Peer-reviewed*-Studien, die die folgenden Einschlusskriterien erfüllten: 1) die untersuchte Stichprobe gehört dem Säuglings- und Kleinkindalter (zwischen 0 und 3 Jahren) an, 2) Untersuchungsschwerpunkt sind die Effekte der institutionellen Frühbetreuung auf die kindliche Entwicklung, 3) die Ergebnisse werden mit einer Kontrollgruppe verglichen sowie 4) Messungen wurden mit validierten Messmethoden vollzogen. Es wurden 28 Studien eingeschlossen, die die Auswirkungen der institutionellen U3-Betreuung auf die kognitive/sprachliche, emotionale Entwicklung/Bindung und das Sozialverhalten von Kindern untersuchten. Die Synthese der Ergebnisse ergab, dass der Bindungsstil von Kindern eher von der Familie geprägt wird, aber Sprache, Kognitionen und auch Sozialverhalten von Kindern in U3-Einrichtungen bei Stabilität der Betreuungskonstellation, gutem Betreuungsschlüssel und hoher Qualität der pädagogischen Arbeit positiv unterstützt werden können. Fazit: Auf der Grundlage der aktuellen empirischen Studien kann eine U3-Betreuung empfohlen werden, wenn sie den genannten Qualitätsmerkmalen entspricht.

Dr. phil. J. Holl (✉) · T. Vidalón Blachowiak · J. Wiehmann · Prof. Dr. phil. S. Taubner
Institut für Psychosoziale Prävention, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum
Heidelberg, Bergheimer Str. 54, 69115 Heidelberg, Deutschland
E-Mail: julia.holl@med.uni-heidelberg.de

The consequences of institutional early childcare on child development—a systematic review

Abstract Institutional early childcare for children under 3 years is currently the subject of controversial public and political debate. A systematic review of the empirical research on this topic is still pending and is to be carried out with this article. Using the method of the *preferred reporting items for systematic reviews and meta-analyses guidelines* (PRISMA) a systematic literature search and analysis of empirical peer-reviewed studies was carried out, which fulfilled the following criteria: 1) the sample under investigation belonged to the infant and toddler age group (between 0–3 years), 2) the focus of the study was on the effects of institutional early care on child development, 3) results were compared with a control group and 4) measurements were performed with validated instruments. A total of 28 studies were included that investigated the effects of institutional early childcare on the cognitive/linguistic, emotional development/attachment and social behavior of children. The synthesis of the results showed that the attachment style of children is more influenced by the family but that language/cognition and also social behavior can be positively supported in early childcare institutions if the care constellation is stable, the care key is good and the pedagogical work is of high quality. Conclusion: on the basis of current empirical studies, early childcare can be recommended if it meets the abovementioned quality characteristics.

Einleitung

Die Diskussionen um die Auswirkungen der institutionellen Krippenbetreuung für Kinder unter 3 Jahren (U3-Betreuung) werden mitunter sehr emotional und kontrovers geführt. So wird befürchtet, dass die frühkindliche außerfamiliäre Betreuung eine zu lange und zu häufige Trennung von der Mutter bedeute, die negative soziale und emotionale Folgen habe, wie zum Beispiel die Entwicklung eines unsicheren Bindungsverhaltens (Aufruf der Arbeitsgruppe Frühbetreuung in der Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeuten Deutschland e. V., VAKJP, <https://wende-in-der-fruehbetreuung.com>). Gestützt werden diese Vorstellungen vor allem von älteren Studien aus den USA (Belsky 1988, 1986; Egeland und Hiester 1995), in denen Bedenken geäußert wurden, dass eine zu lange und zu frühe nichtmütterliche Betreuung Bindungsbeziehungen stören und zu problematischem Verhalten (wie aggressivem Verhalten) führen könnte. Gleichzeitig werden seit mindestens 50 Jahren institutionelle Frühbetreuungseinrichtungen von Eltern und Erziehern/Erzieherinnen als ein Mittel zur Förderung der kognitiven, sprachlichen und sozioemotionalen Entwicklung vor dem Eintritt in die formale Schulbildung angesehen (Ahnert 2006), mit deren Hilfe auch soziale Ungleichheiten potenziell ausgeglichen werden können (Stahl et al. 2018). Die beiden Positionen können als Risikohypothese und Kompensationshypothese beschrieben werden.

Qualitätskriterien der U3-Betreuung können folgendermaßen systematisiert werden: 1) Strukturqualität (zum Beispiel Fachkraft-Kind-Relation, Gruppengröße, Qualifikation des Personals, Räumlichkeiten), 2) Prozessqualität (zum Beispiel pädago-

gisches Konzept, Fachkraft-Kind-Interaktion, Umsetzung von Fördermaßnahmen) und 3) Ergebnisqualität (zum Beispiel kindliche Entwicklung; Roßbach 2005). Es wird empfohlen, dass diese Qualitätskriterien handlungsleitend für die Gestaltung der U3-Betreuung sein sollen. So empfiehlt beispielsweise das Kinderbetreuungsnetz der Europäischen Union einen Personalschlüssel von 1:3 für Kinder im Alter von 0 bis 24 Monaten und von 1:3 bis 1:5 für Kinder im Alter von 24 bis 36 Monaten. Als Gruppengröße werden für Kinder von 0 bis 24 Monaten 4 bis 6 Kinder/Gruppe empfohlen und für Kinder von 24 bis 36 Monaten 5 bis 8 Kinder/Gruppe. Es gibt in Deutschland (noch) keine verbindlichen Standards, die die Qualität der institutionellen U3-Betreuung bestimmen. Als Gegengewicht zu den Forderungen nach einer möglichen Abschaffung der institutionellen U3-Betreuung könnte es also vielversprechender sein, verbindliche Standards für die Qualitätssicherung der U3-Betreuung für eine einheitliche und handlungsleitende Gestaltung der U3-Betreuung festzulegen. Nationale und internationale Forschungsergebnisse zu den Konsequenzen der U3-Betreuung können Hinweise liefern, für eine differenzierte Einschätzung der Qualitätskriterien der U3-Betreuung. Systematische Reviews zu den Konsequenzen der Frühen Hilfen im deutschsprachigen Raum zeigten keine Effekte auf die kindliche Entwicklung, wohl aber positive Effekte auf die Mütter im Sinne einer Reduktion von depressiven Symptomen (Taubner et al. 2015). Eine systematische Überprüfung des aktuellen empirischen Forschungsstandes zu den Folgen der Frühbetreuung auf die kindliche Entwicklung, die den gesellschaftlichen Diskursen eine empirisch gestützte Argumentation verleihen könnte und differenzierte Forderungen im Sinne eine Qualitätssicherung ermöglichen würde, fehlt jedoch.

Fragestellung

Mit der folgenden systematischen Literaturrecherche und -auswertung zu den Auswirkungen der außerfamiliären institutionellen Kinderbetreuung bis zum Beginn des 4. Lebensjahrs soll der aktuelle empirische Forschungsstand zusammengefasst werden, mit dem Ziel, die Risiko- oder Kompensationshypothese zu prüfen und wesentliche Merkmale förderlicher und weniger förderlicher Bestandteile im Sinne von Qualitätskriterien für die U3-Betreuung zu beschreiben.

Methode

Das vorliegende systematische Review entspricht dem Vorgehen der Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses (PRISMA-Richtlinien; Moher et al. 2009).

Ein- und Ausschlusskriterien

Die Einschlusskriterien der Studien orientieren sich an den PICOS-Richtlinien. Betrachtet werden P: „participants“ (Teilnehmer*innen); I: Intervention; C: „comparison“ (Vergleich); O: „outcome“ (Ergebnisse) und S: „study design“ (Studiendesign;

Tab. 1 Einschlusskriterien der Studien (entsprechend den *PICOS*-Richtlinien)

Merkmale der Studien	
P: Participants	Säuglings- und Kleinkindalter (zwischen 0 und 3 Jahren)
I: Intervention	Institutionelle Frühbetreuung („institutional early childcare“)
C: Comparison	Ergebnisse werden mit einer Kontrollgruppe (zum Beispiel Kinder in nicht-institutioneller Frühbetreuung), Normwerten oder Verlaufswerten (prä, post) verglichen
O: Outcome	Effekte der Frühbetreuung auf kindliche Entwicklung Quantitative Messungen mit validierten Messmethoden
S: Study design	Experimentelle Studien, Kontrollgruppenstudien, Längsschnittstudien

Tab. 2 Übersicht zu den verwendeten Suchbegriffen

Frühbetreuung („early childcare“) (Suchbegriffe)	
Außerhäusliche Kinderbetreuung	Child care arrangements
Frühkindliche Gruppenbetreuung	Child care at home OR child care outside home
Kinderbetreuung u3	Child daycare centers psy
Kinderbetreuung u3 Vergleich	Day care centers psychological
Kindertagesstätte	Early Childcare Research Network
Krippe	Early day care
U3-Betreuung	Early day care experience
U3-Betreuung Outcomes	Early day care facilities
	High/Scope Perry Preschool Study
	Nonparental child care
	Pre-kindergarten children
	Pre-kindergarten psy

Moher et al. 2009; Tab. 1). Zusätzliche Einschlusskriterien waren deutsche oder englische Sprache und wissenschaftliche *Peer-reviewed*-Studien.

Informationsquellen und Literatursuche

Unter der Nutzung der Datenbanken *Ebscohost*, *PsycINFO*, *PubMed* und *Web of Science* wurde ohne Beschränkung des Veröffentlichungsdatums in englischer und deutscher Sprache eine systematische Literatursuche durchgeführt. Eine Übersicht zu den verwendeten Suchbegriffen findet sich in Tab. 2.

Studienselektion und Prozess der Datengewinnung

Die erste Auswahl relevanter Studien erfolgte per Screening der Zusammenfassungen. Der weitere Auswahlprozess fand anhand der Volltexte statt. Mithilfe eines Kodierplans wurden die Informationen der eingeschlossenen Studien extrahiert. Am Kodierungsprozess waren mehrere Wissenschaftler*innen beteiligt. Aufgetretene Unterschiede wurden per Diskussion und Konsensbildung behoben. Folgende Aspekte wurden erfasst: Merkmale der Studie (Titel, Autor*innen, Jahr, Land), Stichprobe (Stichprobengröße, Alter und Geschlecht), Frühbetreuung (Betreuungsdauer pro Tag, pro Woche), Eintrittsalter in die Betreuung, Art der Betreuung, Kon-

trollbedingung, Methodik (Studiendesign, Follow-up) und Ergebnisse (Ziel- sowie Prädiktorvariablen).

Ergebnisse

Studienauswahl und -merkmale

Die Literatursuche in den Datenbanken und weiteren Quellen ergab insgesamt 130 Treffer, von denen 28 Studien eingeschlossen wurden. Der Studienauswahlprozess ist in Abb. 1 dargestellt. Eine Übersicht zu den Eigenschaften der einbezogenen Studien ($n=28$), einschließlich Studiendesign und Stichprobencharakteristika, zeigt Tab. 3.

Die Literaturrecherche ergab Studien aus den USA ($n=16$), den Niederlanden ($n=2$), Großbritannien ($n=1$), Deutschland ($n=1$), Kanada ($n=1$), Schweden ($n=1$), Norwegen ($n=1$), Dänemark ($n=1$), Australien ($n=1$), Israel ($n=1$), Frankreich ($n=1$) sowie Italien ($n=1$).

Die empirische Forschung zur frühkindlichen Betreuung setzt sich aus einer Vielzahl an unterschiedlichen Betreuungsmodellen zusammen, die bislang mehrheitlich wenig differenziert untersucht wurden. Zumeist wird unterschieden zwischen *institutioneller/formeller Frühbetreuung* (Krippen, Kindertageseinrichtungen), „home-based childcare“ (Tagesmütter, -väter), *häuslicher/informeller Fremdbetreuung* (Verwandte, Babysitter, Freunde, Vater) und *keiner Fremdbetreuung* (Betreuung erfolgte in diesen Fällen meist durch die Mutter). Häufig erfolgte in Studien die Untersuchung der „nonmaternal care“ (der nichtmütterlichen Betreuung), was nicht nur die institutionelle Frühbetreuung beinhaltet, sondern jegliche Formen der nichtmütterlichen Betreuung und auch Tagesmutter, Babysitter, Großeltern und Väter und damit den Einschlusskriterien widersprach (Tab. 1).

Die eingeschlossenen Studien aus den USA waren größtenteils Teilstudien der *National Institute of Child Health and Human Development (NICHD) Study of Early Child Care*, einer prospektiven, longitudinalen Studie zur Untersuchung verschiedener Arten der Frühbetreuung von ca. 1300 Kindern, beginnend ab deren Geburt im Jahr 1991. Die Stichprobe ist nicht als landesweit repräsentativ gedacht, weist im Durchschnitt ein höheres Einkommen und eine höhere Bildung auf und enthält geringere Minderheitenanteile als die Allgemeinbevölkerung.

Soweit angegeben, war der früheste Eintritt der Kinder in die Frühbetreuung ab 3 Monaten, die Betreuungsdauer variierte zwischen 10 und 40 h/Woche. Die Altersspanne der untersuchten Kinder reichte von 0 bis 15 Jahren, sodass auch Langzeitfolgen dokumentiert wurden. Es wiesen 21 Studien ein längsschnittliches Design auf; diese untersuchten die Effekte der Frühbetreuung bis zum 15. Lebensalter der Kinder. Das Geschlechterverhältnis der untersuchten Kinder war relativ ausgewogen. Den Vergleich mit einer Kontrollgruppe beinhalteten 24 Studien.

Die eingeschlossenen Studien erhoben folgende Zielvariablen:

- sprachliche, kognitive und emotionale Entwicklung mittels Tests (Kinder) sowie Fragebogen oder Interviews (Fremdbericht durch die Mutter);

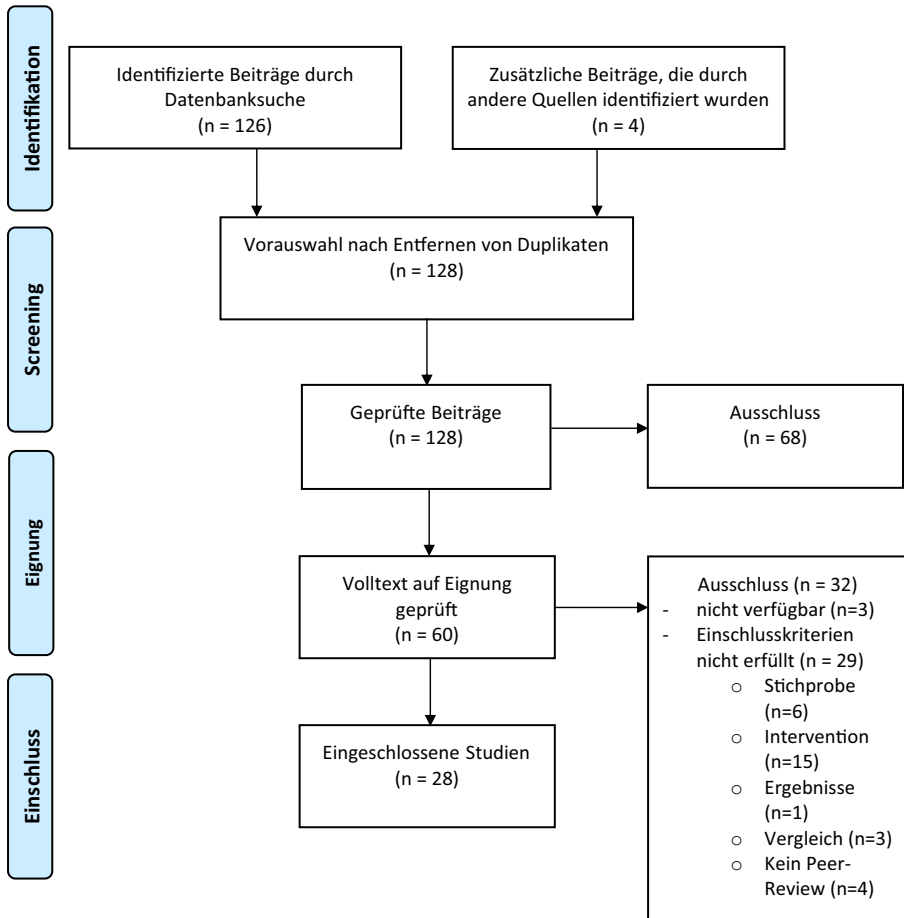


Abb. 1 Flussdiagramm zum Studienauswahlprozess

- Bindungsstil mittels Fremde-Situation-Paradigma oder einer standardisierten Beobachtung der Mutter-Kind-Interaktion;
- Sozialverhalten durch Beobachtungen beim freien Spiel oder Einschätzungen durch die Mutter oder das Betreuungspersonal;
- Charakteristika der Frühbetreuungseinrichtung (Qualität, Quantität, Dauer, Stabilität, Betreuungsschlüssel), mittels Fragebogen oder Interviews eingeschätzt.

Synthese der Zielvariablen für die kindliche Entwicklung

Sprachliche/kognitive Entwicklung

Sechs der eingeschlossenen Studien untersuchten die Auswirkungen der institutionellen Frühbetreuung auf die sprachliche und/oder kognitive Entwicklung von

Tab. 3 Übersicht zu den Studiencharakteristika

Autor	Jahr	Land	n	Alter (Monate/ Jahren; Mittel- wert/Range)	Anteil (%) der weib- lichen Betreuten	Betreuungs- dauer	Kontroll- gruppe	Studiendesig	Ziel-/Prädiktorvariablen
Kagan et al.	(1977)	USA	46–116	3,5–29	57	37,5 h/ Woche	x	Längsschnittstudie	Sprachliche/kognitive Entwicklung: kein Unterschied
Klein und Son- ntag	(2017)	Deutschland	1170	0–36	50,5	ø 10,69 Mo- nate	x	Vergleichsstudie	Sprachliche/kognitive Entwicklung: + bei Kindern mit Migrations- und gemischtsprachlichem Familienhin- tergrund
Caughy et al.	(1994)	USA	867	0–36	46,5	30–40 h/ Woche	–	Längsschnittstudie	Kognitive Entwicklung: + bei sozial benachteiligten Kindern
Vandell et al.,	(2010)	USA	1364	0–4,5 Jahre	48	k. A.	x	Längsschnittstudie	Langfristige Effekte auf die kogniti- ve Entwicklung: +
Andersson	(1989)	Schweden	119	0–7 Jahre	k. A.	5–6 h/Tag	x	Längsschnittstudie	Kognitive und sozioemotionale Entwicklung: +
Luijk et al.	(2015)	Niederlande	5375	0–36 Monate	50	16,4–21 h/ Woche	x	Longitudinale Kohortenstudie	Sprachliche Entwicklung: +
Aureli und Co- llecchia	(1996)	Italien	40	ø = 40,2 (38–42)	55	Seit mind. 2 Jahren	x	Querschnittstudie	Sozialverhalten: +
Howes und Rubenstein	(1985)	USA	78	19,2 (17–22)	48,7	k. A.	x	Querschnittstudie	Sozialverhalten: +
Harrison	(2008)	Australien	3244	34,01 (24–36)	k. A.	ø 19,69 h/ Woche	x	Längsschnittstudie	Sozioemotionale Entwicklung: +
Doyle	(1975)	Kanada	24	18,5 Monate	60	7 Monate	x	Querschnittstudie	Bindung: kein Unterschied
NICHD Early Child Care Re- search Network	(1997)	USA	1153	0–15 Monate	49	23 h/Woche	x	Längsschnittstudie	Bindung: kein Unterschied
NICHD Early Child Care Re- search Network	(2001)	USA	869	6–36	49	ø 22 h/ Woche	–	Längsschnittstudie	U3-Betreuung ist kein Prädiktor für den Bindungsstil

Tab. 3 (Fortsetzung)

Autor	Jahr	Land	n	Alter (Monate/ Jahren; Mittel- wert/Range)	Anteil (%) der weib- lichen Betreuten	Betreuungs- dauer	Kontroll- gruppe	Studiendesign	Ziel-/Prädiktorvariablen Positiver Effekt + Negativer Effekt –
Sagi et al.	(2002)	Israel	758	3–12 Monate	49	20 h/Woche	x	Längsschnittstudie	Bindung: –
Schwarz et al.	(1973)	USA	32	44 Monate	40	6–8 h/Tag, 5 Tage/ Woche	x	Längsschnittstudie	Emotionale Entwicklung: +
Eryigit-Madzwamuse und Barnes	(2013)	Großbritannien	1201	0–48 Monate	50	2–8 Monate	–	Längsschnittstudie	Emotionale Entwicklung: +
Zachrisson et al.	(2013)	Norwegen	75.271	18–36 Monate	k. A.	24 h mit 18 Monaten, 29 h mit 36 Monaten	–	Längsschnittstudie	Emotionale Entwicklung: kein Zusammenhang mit Externalisie- rungsproblemen
Balleyguier und Melhuish	(1996)	Frankreich	125	0–36 Monate	49	k. A.	x	Querschnittstudie	Emotionale Entwicklung: kein Zusammenhang mit Aggressions- und Verhaltensproblemen
Datta Gupta und Simonsen	(2012)	Dänemark	6000	36 Monate	48	k. A.	x	Längsschnittstudie	Emotionale Entwicklung: kein Zusammenhang
Haskins	(1985)	USA	59	3 Monate bis Schul- beginn	56	5 Tage/ Woche	x	Längsschnittstudie	Emotionale Entwicklung: – bei einem rein kognitiven Tagesbetreu- ungsprogramm
National Institute of Child und Human Development Early Child Care Research	(2000a)	USA	612–674	15–36	k. A.	Mind. 10h/ Woche	x	Längsschnittstudie	Betreuungsschlüssel als wichtigster und konsistenteste Prädiktor für eine positive Kleinkindbetreuung
Vandell	(1996)	USA	576	6	k. A.	k. A.	x	Längsschnittstudie	Kleine Gruppen, niedriger Betreu- ungsschlüssel, nichtautoritäre Über- zeugungen und sichere, saubere und anregende physische Umgebungen: + auf Verhaltensweisen

Tab. 3 (Fortsetzung)

Autor	Jahr	Land	n	Alter (Monate/ Jahren; Mittel- wert/Range)	Anteil (%) der weib- lichen Betreuten	Betreuungs- dauer	Kontroll- Studiendesign gruppe	Ziel-/Prädiktorvariablen Positiver Effekt + Negativer Effekt –
Groeneveld et al.	(2010)	Niederlande	116	ø= 32 (20–40)	47	20 h/Woche	x	Querschnittsstudie Qualität der Betreuung als ein wichtiger Faktor für das Wohlbefinden und Stressregulierung von Kleinkindern
Ruzek et al.	(2014)	USA	8950	0–24 Monate	48,9	34 h/Woche	x	Längsschnittsstudie Betreuungsqualität hat Einfluss auf die kognitive Entwicklung
National Institute of Child and Human Development Early Child Care Research	(2000b)	USA	595–856	0–36 Monate	49	20–28 h/Woche	x	Längsschnittsstudie Zusammenhang zwischen Gesamtqualität der Kinderbetreuung und Sprachstimulation mit den kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten
Tran und Weinraub	(2006)	USA	419	0–15	48,2	k. A.	x	Querschnittsstudie Instabiles Betreuungsverhältnis: – für das Sprachverständnis
Pilarz und Hill	(2014)	USA	1637	0–36 Monate	47,3	21–40 h/Woche	x	Längsschnittsstudie Instabiles Betreuungsverhältnis: Zusammenhang mit Externalisierungsverhaltensproblemen
Morrissey	(2009)	USA	850	3–36 Monate	49	11,5–18,8 h/Woche	x	Längsschnittsstudie Änderungen von Betreuungssituationen: – für Verhaltensprobleme und prosoziales Verhalten, insbesondere bei Mädchen und jüngeren Kindern
NICHD Early Child Care Research Network	(1999)	USA	1260–1029	6–36	48	Max. 29,4 h/Woche	x	Längsschnittsstudie Auswirkungen sozioökonomischer Faktoren wie die Bildung der Mutter: – für die Mutter-Kind-Interaktion

NICHD National Institute of Child Health and Human Development

Kindern. Davon fand sich bei 4 Studien ein positiver Effekt, eine Studie fand keinen Effekt, und eine Studie berichtet einen positiven Effekt auf eine Teilstichprobe.

Eine amerikanische Studie zu den Effekten der Frühbetreuung auf die psychologische Entwicklung der Kinder zeigt, dass der Besuch einer Kindertagesstätte im Vergleich zu keinem Besuch *nicht* zu geringeren kognitiven, sprachlichen und spielerischen Fähigkeiten oder zu Problemen in der Mutter-Kind-Bindung führte (Kagan et al. 1977). Eine aktuelle deutsche Studie fand ebenfalls keinen Zusammenhang zwischen der Dauer der institutionellen U3-Betreuung und den allgemeinen kognitiven Fähigkeiten (bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund; Klein und Sonntag 2017). Allerdings zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Betreuungsdauer und dem deutschen Wortschatz bei Kindern mit Migrations- und gemischtsprachlichem Familienhintergrund.

Sozial benachteiligte Kinder scheinen von einer (qualitativ hochwertigen) institutionellen Frühbetreuung zu profitieren. So findet sich in der Studie von Caughy et al. (1994) bei Kindern aus armen Verhältnissen ein positiver Zusammenhang zwischen einer (guten) Fremdbetreuung und der Entwicklung der Rechen- und Lesefertigkeiten. Dieser Effekt scheint auch langfristig stabil zu sein, wie die NICHD Study of Early Child Care zeigt (Vandell et al. 2010), in der der langfristige Zusammenhang zwischen nichtverwandter Kinderbetreuung und dem (kognitiven) Entwicklungsniveau im Alter von 15 Jahren untersucht wurde. Mehr als 10 Jahre, nachdem die Kinder die Kinderbetreuung verlassen hatten, fand sich, dass die Qualität der frühkindlichen Betreuung weiterhin kognitiv-akademische Leistungen voraussagt. In dieser Studie konnte allerdings kein alleiniger Effekt des Anteils der in der institutionellen Frühbetreuung verbrachten Zeit mit dem (kognitiven) Entwicklungsniveau im Alter von 15 Jahren gefunden werden. Demzufolge scheint weniger die Art und Quantität als vielmehr die Qualität der Frühbetreuung von Bedeutung für die kognitive, sprachliche und akademische Entwicklung von Kindern zu sein. Diese Befunde werden ebenfalls von einer schwedischen Studie von Andersson (1989) unterstützt, die die Langzeiteffekte untersuchte. Es fand sich, dass der Zeitpunkt des Eintritts in die institutionelle Frühbetreuung die kognitive und sozioemotionale Entwicklung der Kinder prädizierte. Kinder mit früherer Tagesbetreuung (Eintritt vor dem 2. Lebensjahr, mindestens 25 h/Woche) zeigten eine bedeutsam höhere kognitive Leistung und wurden von ihren Lehrer*innen als leistungsfähiger und sozialer eingeschätzt im Vergleich zu Kindern, die später oder gar nicht außerfamiliär betreut wurden. Schließlich werden diese Befunde durch eine populationsbasierte Kohortenstudie ($n=5375$), die eine repräsentative Stichprobe für die Bevölkerung der Niederlande darstellt, repliziert (Luijk et al. 2015), in der fragebogenbasiert die longitudinalen Zusammenhänge zwischen nichtelterlicher Kinderbetreuung und der Sprachentwicklung von einem bis 6 Jahren untersucht wurden. Die Ergebnisse zeigten, dass mehr Stunden in nichtelterlicher Kinderbetreuung mit besseren Sprachfähigkeiten verbunden waren. Mehr Betreuungsstunden im ersten Lebensjahr waren jedoch mit geringeren Sprachkompetenzen im Alter von einem bis 1,5 Jahren verbunden. Im Verlauf der Entwicklung der Kinder verschwand dieser Effekt, und die Sprachkenntnisse nahmen zu. Darüber hinaus hatten Kinder, die mehr Stunden in einer institutionellen Frühbetreuung verbrachten, bessere Sprachwerte als Kinder in

häuslicher Betreuung, unabhängig von Ethnizität, sozioökonomischem Status oder Geschlecht.

Sozialverhalten

Drei Studien untersuchten die Auswirkungen institutioneller Frühbetreuung auf das Sozialverhalten von Kleinkindern, dabei zeigte sich in allen Studien ein positiver Einfluss der institutionellen Frühbetreuung.

So fanden sich bei der Beobachtung des Spielverhaltens in einer italienischen Studie signifikante Unterschiede bei Kindern, die sich in institutioneller Frühbetreuung befanden, vs. Kindern, die zu Hause betreut wurden (Aureli und Colecchia 1996). Kinder in institutioneller Frühbetreuung spielten eher Gruppenspiele oder zeigten ein paralleles Spielverhalten. Beide Gruppen wiesen keinen Unterschied im Einzelspiel auf. Zudem zeigten Kinder mit institutioneller Frühbetreuung ein symbolischeres Spiel auf einem hohen Niveau, mit langen thematischen Einheiten und mehr Interaktionsverhalten mit anderen Kindern. Ebenfalls scheint die Art der Betreuung (zu Hause oder institutionelle Betreuung) eine Auswirkung auf die Interaktion zwischen Kind und Betreuer*in zu haben, wie eine frühe Beobachtungsstudie zeigt (Howes und Rubenstein 1985). In dieser Studie erlebten die fremdbetreuten Kinder mehr Lachen und Nähe, während die Kinder, die zu Hause betreut wurden, mehr weinten und Verbote erlebten. Sehr robuste Ergebnisse liefert dazu eine australischen Studie an einer repräsentativen Stichprobe von mehr als 3000 Kindern. Hier wurden die Zusammenhänge zwischen der Betreuungsdauer, der Qualität der Betreuung sowie der sozialen und Verhaltensentwicklung von Kindern in institutioneller Frühbetreuung, häuslicher Frühbetreuung (Verwandte, Babysitter, Freunde), gemischter formeller und informeller Fremdbetreuung und keiner Fremdbetreuung verglichen (Harrison 2008). Die Ergebnisse zeigten minimale Unterschiede in der sozioemotionalen Entwicklung zwischen den Gruppen von Kindern. Obwohl die Befunde signifikant waren, waren die Effektgrößen sehr klein (weniger als 0,5 % der Varianz). Nichtsdestotrotz macht die Richtung der Ergebnisse deutlich, dass die institutionelle Kinderbetreuung eher positive als negative Auswirkungen auf das soziale und emotionale Wohlbefinden der Kinder hat. Die Kinder, die an der institutionellen Kinderbetreuung teilnahmen, wurden von ihren Eltern als sozial kompetenter eingeschätzt, und bei diesen wurden weniger Verhaltensprobleme beobachtet als bei Kindern ohne Fremdbetreuung.

Bindungsstil

Die Untersuchung des Bindungsverhaltens berichten 4 Studien – bei 3 der Studien findet sich kein Zusammenhang zwischen der institutionellen Frühbetreuung und dem Bindungsstil der Kinder; in einer Studie findet sich ein negativer Zusammenhang im Hinblick auf die Qualität der Frühbetreuung und den Bindungsstil des Kindes.

In einer kanadischen Studie mit einer kleinen Stichprobe ($n=24$) wurden der Bindungsstil, die Peer-Interaktion und die körperliche Gesundheit von Kindern verglichen, die sich entweder in Kindertagesstätten oder in häuslicher Betreuung be-

fanden (Doyle 1975). Die Ergebnisse der Studie, die auf Alter, Geschlecht und häuslichen Hintergrund gematcht waren, zeigen, dass sich Kinder, die eine qualitativ hochwertige Tagesbetreuung in Gruppen erlebten, hinsichtlich Bindung, sozialer Interaktion und körperlicher Gesundheit kaum von Kindern unterschieden, die zu Hause aufgezogen wurden. Allerdings weist diese Studie einige methodische Einschränkungen auf, sodass die Autoren des vorliegenden Beitrags diese Studie nur als bedingt aussagekräftig einschätzen. Überzeugender präsentieren sich die Ergebnisse der NICHD Study of Early Child Care zur Untersuchung des Bindungsstils (NICHD Early Child Care Research Network 2001; 1997). Bei der Untersuchung von 1153 Kindern und deren Müttern wurden keine signifikanten Haupteffekte der Kinderbetreuung auf die Bindungssicherheit oder auf die Entwicklung eines vermeidenden Bindungsstils gefunden (NICHD Early Child Care Research Network 1997). Säuglinge waren dann weniger sicher gebunden, wenn eine geringe Feinfühligkeit/Reaktionsfähigkeit der Mutter mit einer qualitativ minderwertigen Kinderbetreuung, einer hohen Betreuungsdauer oder instabilen Betreuungskonstellationen einherging. Damit wird ein doppeltes Risiko deutlich, dass sich aus Problemen sowohl in der häuslichen als auch der außerhäuslichen Betreuung ergibt. Weiterhin zeigte die Untersuchung der Stabilität des Bindungsstils an mehr als 850 Kleinkindern, dass sich weder Quantität und Qualität noch die Art der Betreuung im 15. Lebensmonat als ein Prädiktor für den Bindungsstil im 36. Lebensmonat darstellten (NICHD Early Child Care Research Network 2001). Hingegen hatten das Einkommen, die mütterliche Feinfühligkeit und das Geschlecht des Kindes einen bedeutsameren Einfluss auf den späteren Bindungsstil. Ein Zusammenhang zwischen der Qualität institutioneller Frühbetreuung und dem Bindungsstil findet sich in der groß angelegten Haifa Study of Early Child Care von Sagi et al. (2002). Die Untersuchung des inkrementellen Beitrags verschiedener Faktoren der Kinderbetreuung auf den Bindungsstil von Kindern konnte zeigen, dass die verschiedenen Aspekte der Frühbetreuung in Kindertagesstätten bedeutsam mit der Entwicklung einer unsicheren Mutter-Säugling-Bindung assoziiert waren. Mangelnde Betreuungsqualität und niedriger Betreuungsschlüssel im Betreuungssetting werden als die Hauptgründe für diesen Effekt genannt.

Emotionale Entwicklung

Insgesamt 6 Studien untersuchten die Auswirkungen der institutionellen Frühbetreuung auf die emotionale Entwicklung – 5 Studien zeigten einen positiven Effekt und eine Studie einen negativen Effekt.

In einer Beobachtungsstudie wurden Affekte, Spannungen und soziale Interaktionen zwischen Kindern, die seit dem Säuglingsalter eine Kindertagesstätte besucht hatten, verglichen mit Kindern, die erstmals im Alter von 3 Jahren eine institutionelle Betreuung besuchten (Schwarz et al. 1973). Die Kinder, die bereits Erfahrungen mit institutioneller Frühbetreuung gemacht hatten, zeigten bedeutsam weniger Stresssymptome. Dieser Befund war unabhängig vom Bindungsverhalten der Kinder, dass sich zwischen den beiden Gruppen nicht unterschied. In einer populationsbasierten, bevölkerungsrepräsentativen Studie aus Norwegen ($n=75.271$) wurden Zusammenhänge zwischen der Betreuungsdauer (Stunden in der Kinderbetreuung) und Externalisierungsproblemen von Kindern im Alter von 18 und 36 Monaten

untersucht (Zachrisson et al. 2013). Es ergab sich kein Hinweis dafür, dass eine längere Betreuungszeit Externalisierungsprobleme verursacht. Auch eine französische Studie berichtet, keinen Zusammenhang zwischen nichtelterlicher Kindesbetreuung und Aggressions- und Verhaltensproblemen bei Kindern ($n=125$) im Alter von 3 bis 4 Jahren gefunden zu haben (Balleyguier und Melhuish 1996). Im Gegenteil ergab sich ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Gruppenbetreuung und den sozialen Kompetenzen der Kinder. Die Qualität der Kinderbetreuung wird als der wichtigste erklärende Faktor betrachtet. Mithilfe der Daten aus der Danish Longitudinal Survey of Children ($n=6000$) wurden die langfristigen Auswirkungen verschiedener Formen der nichtelterlichen Kinderbetreuung im Alter von 3 Jahren (institutionelle Betreuung vs. eher informellere Tagesbetreuung) auf Verhaltensprobleme mit 11 Jahren untersucht (Datta Gupta und Simonsen 2012). Es wurden keine Hinweise dafür gefunden, dass eine Betreuung in Kindertagesstätten die Tagesbetreuung der Familie in Bezug auf die Zielvariablen übertrifft. Negative Effekte fanden sich in einer US-basierten Studie (Haskins 1985), bei der Kinder ein kognitiv orientiertes Tagesbetreuungsprogramm seit dem Säuglingsalter besuchten und als aggressiver eingestuft wurden als Kinder, die an einem typischen Tagesbetreuungsprogramm teilnahmen. Die Aggression unter diesen Kindern nahm jedoch 2 bis 3 Jahre danach ab. Ob der Eintritt in und die Dauer der Frühbetreuung vor dem 2. Lebensjahr den Verlauf schwierigen Verhaltens (id est Wutanfälle und störrisches Verhalten) von Kindern ($n=1201$) mit 30 und 51 Monaten vorhersagen, wurde ebenfalls in einer Studie aus Großbritannien untersucht (Eryigit-Madzwamuse und Barnes 2013). Die Ergebnisse zeigten, dass Kinder, die vor dem Alter von 2 Jahren institutionell betreut wurden, nach 30 Monaten ein weniger schwieriges Verhalten aufwiesen, dieses nahm jedoch mit der Zeit stärker zu. Die Anfangsniveaus des Verhaltens wurden durch ein schwierigeres Temperament und geringere verbale Fähigkeiten vorhergesagt. Ein ausgeprägteres, schwieriges Temperament und ein niedrigerer sozioökonomischer Status der Familie sagten wiederum eine später Verhaltensveränderung vorher. Auch hier waren also kind- oder familienbezogene Variablen als prädiktiver als die Form der Betreuung.

Synthese von Prädiktoren für die kindliche Entwicklung

Betreuungsdauer, Betreuungsstabilität, Betreuungsschlüssel, Betreuungsqualität

Acht Studien untersuchten die Effekte der Betreuungsmerkmale der Frühbetreuung. Es fand sich konsistent, dass die Qualität der Frühbetreuung, der Betreuungsschlüssel und die Stabilität der Betreuungskonstellation die stärksten Effekte auf das Wohlbefinden/die Entwicklung von Kindern zu haben scheinen.

In einem Längsschnittdesign mit 3 Messzeitpunkten zum 15., 24. und 36. Monat der untersuchten Kleinkinder ermittelte eine amerikanische Studie, dass der Betreuungsschlüssel der wichtigste und konsistenteste Prädiktor für eine positive Kleinkindbetreuung war (National Institute of Child und Human Development Early Child Care Research 2000a). Die Studie zeigte zudem, dass eine Betreuung positiver war bei geringem Betreuungsschlüssel, kleiner Gruppengröße, einer fachlich hochwertigen Ausbildung des Betreuungspersonals sowie einer kindgerechten Überzeugung

der Kindererziehung. Ebenfalls aus einem Sample der NICHD Study of Early Child Care wurden die Settings der Frühbetreuung hinsichtlich ihrer strukturellen Merkmale (Gruppengröße, Verhältnis von Kind zu Erwachsenen, physische Umgebung) und der Merkmale der Pflegekräfte (formale Bildung, Fachausbildung, Erfahrung in der Kinderbetreuung und Überzeugungen zur Kindererziehung) bewertet sowie die Interaktion der Betreuer*innen mit den Säuglingen beobachtet (Vandell 1996). Die Studie konnte 4 Faktoren identifizieren, die eine sensitive, warme, responsive und kognitiv stimulierende Betreuung ausmachen: kleine Gruppengröße, Betreuungsschlüssel, nichtautoritäre Ansichten sowie ein sauberes, sicheres und anregendes Umfeld. Auch in einer niederländischen Studie war die Qualität der Betreuung ein wichtiger Faktor für das Wohlbefinden von Kleinkindern und deren durch die Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse (HPA) gesteuerte Stressreaktivität (Groeneveld et al. 2010). Die Cortisolwerte von Kleinkindern, die sich in häuslicher Kinderbetreuung („home-based childcare“) befanden, wurden mit denen von Kindern verglichen, die sich in institutioneller Frühbetreuung befanden. Die folgenden Unterschiede wurden zugunsten der häuslichen Kinderbetreuung festgestellt: (1) Kinder in der häuslichen Kinderbetreuung schienen sich wohler zu fühlen als Kinder in der institutionellen Frühbetreuung, (2) die Sensitivität der Betreuer*innen war in der häuslichen Kinderbetreuung höher, und (3) der Lärmpegel war in der häuslichen Kinderbetreuung niedriger. Darüber hinaus zeigten Kinder, die in der häuslichen Kinderbetreuung eine sensitivere Betreuung erfahren haben, ein höheres beobachtbares Wohlbefinden während der Kinderbetreuung. Gleichzeitig war bei der häuslichen Kinderbetreuung eine geringere Sensitivität der Pflegepersonen mit einer höheren Gesamtproduktion von Speichelcortisol der Kinder während des Tages verbunden. Die Studie macht deutlich, dass die Qualität der Betreuung ein wichtiger Faktor für individuelle Unterschiede im Cortisolspiegel von Kindern ist. Je nach Art der Betreuung kann eine geringere globale Qualität oder die Sensibilität der Pflegekräfte zu erhöhten Cortisolspiegeln führen. Demnach ist eine qualitativ hochwertige, sensible Betreuung in beiden Arten der Kinderbetreuung wichtig für das Wohlbefinden und die Stressregulierung der Kinder. Auch scheint die Betreuungsqualität einen Einfluss auf die kognitive Entwicklung bei Kleinkindern ($n = 8950$) zu haben, wie in einer aktuellen repräsentativen Studie aus den USA gezeigt wurde (Ruzek et al. 2014). Die kognitiven Fähigkeiten von 24 Monate alten Kindern, die eine mittel- oder hochqualitative Betreuung bekamen, waren höher als die von Gleichaltrigen, die eine geringqualitative Betreuung erhielten. Auch im Rahmen der NICHD Study of Early Child Care konnte gezeigt werden, dass die Gesamtqualität der Kinderbetreuung und insbesondere der Sprachstimulation konsistent mit den kognitiven und sprachlichen Ergebnissen im Alter von 15, 24 und 36 Monaten der Kindern im Zusammenhang stand (National Institute of Child and Human Development Early Child Care Research 2000b).

Zudem scheint die Stabilität der Betreuung von großer Bedeutung für die kindliche Entwicklung zu sein. So finden sich bei einer Substichprobe der NICHD Study of Early Child Care Hinweise darauf, dass bestimmte Formen der instabilen Kinderbetreuung – einschließlich des familiären Wechsels, des Wechsels von Familie zu Nichtfamilie und des Wechsels von innerhalb des Hauses zu außerhalb des Hauses – während der ersten 15 Lebensmonate mit einer schlechteren Sprachentwicklung

verbunden waren (Tran und Weinraub 2006). Zudem fand sich, dass *multiple familiäre Betreuungskonstellationen* das kindliche Sprachverständnis positiv vorhersagten, während multiple Betreuungskonstellationen mit einer Mischung aus familiär und nichtfamiliär das Sprachverständnis negativ prognostizierten. Allerdings scheint die Qualität der Betreuung einen großen Einfluss auf diesen Zusammenhang zu haben, denn unter der Bedingung qualitativ hochwertiger Betreuung waren multiple Betreuungskonstellationen mit höheren sprachlichen Fertigkeiten verbunden. In einer aktuelleren Studie (Pilarz und Hill 2014) wird ebenfalls der Zusammenhang zwischen verschiedenen Aspekten der Instabilität der Frühbetreuung (langfristige Instabilität, gleichzeitig multiple Betreuungskonstellationen) und Internalisierungs-, Externalisierungs- und prosozialem Verhalten von Kindern im Alter von 3 Jahren untersucht. Es wurde für eine große Zahl von Hintergrundmerkmalen der Kinder und Familien kontrolliert. Eine langfristige Instabilität der Frühbetreuung zwischen Geburt und dem 3. Lebensjahr ist mit einem höheren Grad an Externalisierungsverhaltensproblemen verbunden. Multiple Kinderbetreuungsarten im Alter von 3 Jahren sind mit einem höheren Grad an Externalisierungs- und Internalisierungsverhaltensproblemen verbunden, ein stabiles Vorkommen von multiplen Kinderbetreuungsarten über die Zeit jedoch nicht. Darüber hinaus finden sich keine konsistenten Unterschiede in diesen Ergebnissen hinsichtlich des Zeitpunkts der Instabilität, des Geschlechts des Kindes, des Familieneinkommens oder der Art der Betreuung. Dass Änderungen von Betreuungssituationen einen negativen Effekt auf 2- und 3-jährige Kindern haben können, wird durch die NICHD Study of Early Child Care (Morrissey 2009) bestätigt, in der Zusammenhänge zwischen Änderungen der Zahl gleichzeitiger, nichtelterlicher Kinderbetreuungsregelungen und dem kindlichen Verhalten untersucht wurden. Es zeigte sich, dass die Zunahme der Zahl gleichzeitiger Betreuungskonstellationen mit einer Zunahme von Verhaltensproblemen und einer Abnahme des prosozialen Verhaltens verbunden war, insbesondere bei Mädchen und jüngeren Kindern. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass jüngere Kinder und Mädchen anfälliger für die Auswirkungen wechselnder Betreuungskonstellationen sind, während Temperament, Qualität der Kinderbetreuung und Art der Kinderbetreuung die Auswirkungen weder verstärken noch abschwächen. Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der Zahl von und der Übergänge zwischen Kinderbetreuungsangeboten für die Verhaltensentwicklung von Kindern.

Sozioökonomische Faktoren wie Risikomerkmale der Familien

Der Zusammenhang zwischen verschiedenen Formen der Frühbetreuung und der Mutter-Kind-Interaktion wurde an einer Substichprobe der NICHD Study of Early Child Care näher untersucht. Es zeigte sich, dass sozioökonomische Faktoren wie Risikomerkmale der Mutter einen stärkeren Einfluss haben als die institutionelle Frühbetreuung (Network 1999). Die Analyse von Mutter-Kind-Interaktionen ergab, dass die Kinderbetreuung ein kleiner, aber bedeutender Indikator für die Feinfühligkeit der Mutter und das Engagement der Kinder war. Darüber hinaus wurde aber deutlich, dass die Auswirkungen der Kinderbetreuung auf die Mutter-Kind-Interaktion viel geringer waren als die Auswirkungen sozioökonomischer Faktoren wie die

Bildung der Mutter. Diese waren ähnlich groß wie die Auswirkungen mütterlicher Depressivität und eines schwierigen Temperaments des Kindes.

Diskussion

Die vorliegende Übersichtsarbeit liefert eine Synthese der aktuell verfügbaren empirischen Studien zu den Auswirkungen der U3-Betreuung auf die kindliche Entwicklung. Es zeigte sich, dass die Mehrheit der 28 eingeschlossenen Studien positive Effekte auf die kindliche Entwicklung im Vergleich zu Kontrollgruppen, Vorher-nachher-Effekten oder Normwerten beobachten konnten. Negative Effekte der Frühbetreuung wurden nur von 4 Studien berichtet. Die positivsten Effekte hat die frühe Kleinkindbetreuung auf die sprachliche und kognitive Entwicklung und dies besonders bei Familien mit anderen Sprachen oder niedrigem sozioökonomischen Hintergrund, was als Hinweis für die Bedeutsamkeit der Kompensationshypothese gelten kann. So deuten die Ergebnisse von einigen hier eingeschlossenen Studien an, dass der Besuch einer qualitativ hochwertigen Betreuung von Kindern aus Familien mit niedrigem Einkommen kompensatorisch wirksam werden könnte und auch das Potenzial hat, ethnische Bildungsungleichheit auszugleichen.

Aber auch die emotionale und soziale Entwicklung scheint durch frühe außerhäusliche Betreuung auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstands positiv beeinflusst zu werden. Es stellt sich zudem heraus, dass die Bindung der Kleinkinder stärker familiär beeinflusst wird, wobei in einer israelischen Studie gezeigt wurde, dass die verschiedenen Aspekte der Frühbetreuung in Kindertagesstätten bedeutsam mit der Entwicklung einer unsicheren Mutter-Säugling-Bindung assoziiert waren (Sagi et al. 2002). Als Hauptgründe für diesen Effekt wurden allerdings eine mangelnde Betreuungsqualität und ein niedriger Betreuungsschlüssel im Betreuungssetting benannt.

Viele der hier eingeschlossenen Forschungsarbeiten bestätigen, dass ein breites Spektrum von familiären und kindlichen Merkmalen entscheidende Erklärungsfaktoren für die sozioemotionale Entwicklung von Kindern darstellt (Network 2003). Familiäre Faktoren scheinen für die Erklärung der frühen sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern wichtiger zu sein als Qualität, Quantität, Stabilität und Art der Versorgung sowie das Alter des Eintritts in eine solche Versorgung. Das bedeutet jedoch nicht, dass diese Merkmale keinen offensichtlichen Einfluss haben. So findet sich konsistent, dass die Qualität der Betreuung der beständige Prädiktor für die kindliche Entwicklung war, wobei eine höhere Qualität der Betreuung mit größerer sozialer Kompetenz und Kooperation und weniger Problemverhalten sowohl im Alter von 2 als auch von 3 Jahren verbunden war. Mehr Zeit in der Betreuung und mehr Betreuungsarrangements (das heißt mehr Personenfluktuationen und damit eine weniger stabile Betreuung) waren negative Prädiktoren für einige Ergebnisse im Alter von 2 Jahren. Darüber hinaus sagte eine größere Erfahrung in Gruppen mit anderen Kindern sowohl im Alter von 2 als auch von 3 Jahren mehr Kooperation und weniger Probleme vorher. Weiterhin scheint der Zeitpunkt des frühesten Eintritts in die institutionelle Fremdbetreuung von Bedeutung zu sein. So legt die Interpretation der positiven Auswirkungen der Tagesbetreuung der repräsentativen Studie aus

Schweden nahe, dass erstens, eine Tagesbetreuung, die nach 6 Monaten beginnt, mehr positive Auswirkungen hat als eine Tagesbetreuung, die vor diesem Zeitpunkt beginnt; und zweitens, dass negative Auswirkungen einer frühen Tagesbetreuung vor allem dann auftreten können, wenn diese Betreuung von schlechter Qualität ist (Andersson 1989).

Empirisch finden sich also keine Hinweise für die Behauptung, dass eine frühkindliche Betreuung und die damit einhergehenden Trennungen von der Mutter zu emotionaler Unsicherheit bei den Kindern führen. Im Gegenteil, in der Studie von Schwarz et al. (1973) konnte gezeigt werden, dass die Kinder, die sich vorab in der Frühförderung befanden, sich beim Eintritt in eine neue Gruppenbetreuungseinrichtung wohler fühlten als die Kinder, die sich vorher nicht in einer Tagesbetreuung befanden. Die größere Sicherheit der Kinder mag zum Teil auf die Anwesenheit von Gleichaltrigen zurückzuführen sein, zu denen sie starke Bindungen entwickelt hatten. In der britischen Studie von Eryigit-Madzwamuse und Barnes (2013) wurden hingegen zunehmende emotionale Schwierigkeiten bei Kindern gefunden, die sich vor dem 2. Lebensjahr in institutioneller Frühbetreuung befanden. Die Autor*innen schlussfolgern, dass eine frühzeitige Exposition gegenüber einer institutionellen Frühbetreuung vor dem 2. Lebensjahr (also bis zum Alter von einem Jahr) ein Risikofaktor für nachfolgende Verhaltensprobleme ist, insbesondere wenn Kinder länger exponiert sind. Ein möglicher Erklärungsprozess ist, dass Strategien zur Frustrationsbewältigung bei Kindern im Gruppenkontext weniger gut entwickelt sind, besonders wenn sie in der Sprachentwicklung zurückbleiben. Wenngleich dies kein repräsentativer Befund ist, ist ernst zu nehmen, dass Kinder unter 12 Monaten eine deutlich personalintensivere Betreuung bräuchten, da sie auf mehr Koregulation von Erwachsenen angewiesen sind.

Zusammenfassend kann aus diesem systematischen Review geschlussfolgert werden, dass sich vorrangig empirische Hinweise dafür finden, dass sich der Besuch einer U3-Betreuung positiv auf die kindliche Entwicklung auswirkt. Weiterhin kann aus diesen Befunden abgeleitet werden, dass Bindung eher von der Familie geprägt wird, aber Sprache, Kognitionen und auch Sozialverhalten in den Einrichtungen bei Stabilität, gutem Schlüssel und Qualität positiv unterstützt werden.

Limitationen

Wenngleich die methodische Qualität der empirischen Studien durch die eng umschriebenen Einschlusskriterien der Literaturrecherche (Tab. 1) gesichert werden sollte, ist die Aussagekraft dieses Reviews dahingehend begrenzt, das es nicht dem höchsten Gütekriterium für empirische Evidenz, der Metaanalyse, entspricht. Weiterhin ist limitierend zu erwähnen, dass eine „Risk-of-bias“-Einschätzung (Verzerrungsrisiko) der einzelnen Studien ausgeblieben ist.

Des Weiteren kommen die Studien aus einem breiten Zeitraum, was unter Umständen die Vergleichbarkeit angesichts methodischer, aber auch statistischer Weiterentwicklungen einschränken könnte.

Zuletzt könnte angesichts der international bedingten unterschiedlichen Betreuungskontexte, -einrichtungen, -systeme die Vergleichbarkeit der U3-Betreuungsan-

gebote, die in den Studien untersucht wurden, begrenzt und dementsprechend auch die Aussagekraft für Empfehlungen eingeschränkt sein. So könnten beispielsweise die sich widersprechenden Befunde zu den Auswirkungen unter anderem auf Bindung erklärt werden. Auf die zu Beginn verwiesenen US-Studien zeigen negative Auswirkungen unter anderem auf Bindung, welche sich zu Studien aus Norwegen, Schweden und Australien unterscheiden. Letztere verfügen über Qualitätssicherungssysteme, die das Qualitätsniveau in Einrichtungen der frühkindlichen Betreuung durch Mindeststandards für das Verhältnis zwischen Personal und Kindern, die Qualifikationen des Personals sowie Raum und Ausstattung sicherstellen. So scheint es in einem gesellschaftspolitischen Kontext einer homogen hochwertigen Kinderbetreuung kaum Anhaltspunkte dafür zu geben, dass beispielsweise die Dauer in der institutionellen Frühbetreuung mit emotionalen Problemen der Kinder in Verbindung stand.

Implikationen

Zukünftige Forschung

Angesichts der Tatsache, dass es für Deutschland ein gravierendes Defizit wissenschaftlicher Studien zur frühkindlichen außerfamiliären Betreuung gibt, sind methodisch hochwertige Längsschnittstudien dringend notwendig, die eine Generalisierung der Ergebnisse auf Deutschland ermöglichen.

In den hier eingeschlossenen Studien haben hauptsächlich Ergebnis- und Strukturqualität Beachtung gefunden, weswegen die Prozessqualität (zum Beispiel pädagogisches Konzept, Fachkraft-Kind-Interaktion, Umsetzung von Fördermaßnahmen) in zukünftigen Studien mehr Berücksichtigung finden sollte, da sie einen essenziellen Bestandteil zur Qualität der U3-Betreuung darstellt.

Betreuungspraxis

Unter Berücksichtigung der oben genannten Limitationen können aus den analysierten Studien Implikationen für die Praxis abgeleitet werden. Da es für Deutschland (noch) keine verbindlichen Standards gibt, die die Qualität der institutionellen U3-Betreuung bestimmen, sollte dies dringlich nachgeholt werden. Die folgende Synthese nationaler und internationaler Forschungsergebnisse zu den Konsequenzen der U3-Betreuung kann Hinweise liefern, für eine differenzierte Einschätzung der Qualitätskriterien der U3-Betreuung. So fand sich bei Studien, die die Strukturqualität in den Fokus genommen haben, dass die Gruppengröße, der Betreuungsschlüssel, ein sauberes, sicheres und anregendes Umfeld sowie eine stabile und sensitive Betreuung wichtig für das Wohlbefinden und die Stressregulierung der Kinder sind. Darüber hinaus könnte eine zunehmende Förderung der Prozessqualität für eine qualitativ hochwertige U3-Betreuung gewinnbringend sein. So hat sich gezeigt, dass die gezielte Förderung einer mentalisierungsbasierten Haltung pädagogischer Fachkräfte einen bedeutsamen positiven Einfluss auf die kindliche Entwicklung haben kann (Bark et al. 2016). Demzufolge könnte die Förderung der Fähigkeit zur Mentali-

sierung zu einer gesteigerten Prozessqualität beitragen. Im Kontext der Frühen Hilfen haben sich mentalisierungsbasierte Kompetenztrainings bereits bewährt (Georg et al. [under review]). Angesichts der multiplen Herausforderungen, beispielsweise die Bedürfnisse der zu betreuenden Kleinkinder altersangemessen beantworten zu können, ist eine verstärkte Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte dringend geboten. Zusätzlich könnte die Bildung multiprofessioneller Teams erstrebenswert sein, um den Qualitätsanforderungen der U3-Betreuung gerecht zu werden.

Interessenkonflikt J. Holl, T. Vidalón Blachowiak, J. Wiehmann und S. Taubner geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Ahnert L (2006) Anfänge der frühen Bildungskarriere. Familiäre und institutionelle Perspektiven. Frühe Kindheit: die ersten sechs Jahre 9, Bd. 6, S 18–23
- Andersson B-E (1989) Effects of public day-care: a longitudinal study. *Child Dev* 60(4):857–866. <https://doi.org/10.2307/1131027>
- Aureli T, Colechia N (1996) Day care experience and free play behavior in preschool children. *J Appl Dev Psychol* 17(1):1–17. [https://doi.org/10.1016/S0193-3973\(96\)90002-7](https://doi.org/10.1016/S0193-3973(96)90002-7)
- Balleyguier G, Melhuish EC (1996) The relationship between infant day care and socio-emotional development with French children aged 3–4 years. *Eur J Psychol Educ* 11(2):193–199
- Bark C, Baukhage I, Cierpka M (2016) A mentalization-based primary prevention program for stress prevention during the transition from family care to day care. *Ment Health Prev* 4(1):49–55. <https://doi.org/10.1016/j.mhp.2015.12.002>
- Belsky J (1986) Infant day care: A cause for concern? *Zero to Three* 7(1):1–7
- Belsky J (1988) The “Effects” of infant day care reconsidered. *Early Child Res Q* 3(3):235–272. [https://doi.org/10.1016/0885-2006\(88\)90003-8](https://doi.org/10.1016/0885-2006(88)90003-8)
- Caughy MOB, DiPietro JA, Strobino DM (1994) Day-care participation as a protective factor in the cognitive development of low-income children. *Child Dev* 65(2):457–471. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.1994.tb00763.x>
- Datta Gupta N, Simonsen M (2012) The effects of type of non-parental child care on pre-teen skills and risky behavior. *Econ Lett* 116(3):622–625. <https://doi.org/10.1016/j.econlet.2012.06.020>
- Doyle A-B (1975) Infant development in day care. *Dev Psychol* 11(5):655–656. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.11.5.655>
- Egeland B, Hiester M (1995) The long-term consequences of infant day-care and mother-infant attachment. *Child Dev* 66(2):474–485. <https://doi.org/10.2307/1131591>
- Eryigit-Madzwamuse S, Barnes J (2013) Is early center-based child care associated with tantrums and unmanageable behavior over time up to school entry? *Child Youth Care Forum* 42(2):101–117. <https://doi.org/10.1007/s10566-012-9193-7>
- Georg AK, Hauschild S, Schröder-Pfeifer P, Kasper LA, Taubner S (under review) Improving working relationships with families in German early childhood intervention home visitors. *Child Abuse Negl*
- Groeneveld MG, Vermeer HJ, van Ijzendoorn MH, Linting M (2010) Children’s wellbeing and cortisol levels in home-based and center-based childcare. *Early Child Res Q* 25(4):502–514. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2009.12.004>
- Harrison LJ (2008) Does child care quality matter? Associations between socio-emotional development and non-parental child care in a representative sample of Australian children. *Fam Matters* 79:14–25
- Haskins R (1985) Public school aggression among children with varying day-care experience. *Child Dev* 56(3):689–703. <https://doi.org/10.2307/1129759>
- Howes C, Rubenstein JL (1985) Determinants of toddlers’ experience in day care: age of entry and quality of setting. *Child Youth Care Forum* 14(2):140–151. <https://doi.org/10.1007/BF01113407>
- Kagan J, Kearsley RB, Zelazo PR (1977) The effects of infant day care on psychological development. *Eval Q* 1(1):109–142. <https://doi.org/10.1177/0193841X7700100105>
- Klein O, Sonntag N (2017) Ethnische Unterschiede der Wirkung institutioneller U3-Kinderbetreuung. *Z Erziehungswiss* 20(1):41–60. <https://doi.org/10.1007/s11618-016-0683-5>
- Luijk MPCM, Linting M, Henrichs J, Herba CM, Verhage ML, Schenk JJ, Arends LR, Raat H, Jad-doe VWV, Hofman A, Verhulst FC, Tiemeier H, van Ijzendoorn MH (2015) Hours in non-parental

- child care are related to language development in a longitudinal cohort study. *Child Care Health Dev* 41(6):1188–1198. <https://doi.org/10.1111/cch.12238>
- Moher D, Liberati A, Tetzlaff J, Altman DG (2009) Preferred reporting items for systematic reviews and meta-analyses: the PRISMA statement. *Ann Intern Med* 151(4):264–269. <https://doi.org/10.7326/0003-4819-151-4-200908180-00135>
- Morrissey TW (2009) Multiple child-care arrangements and young children's behavioral outcomes. *Child Dev* 80(1):59–76. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2008.01246.x>
- National Institute of Child Health and Human Development (NICHD) Early Child Care Research Network (2000a) Characteristics and quality of child care for toddlers and preschoolers. *Appl Dev Sci* 4(3):116–135. https://doi.org/10.1207/S1532480XADS0403_2
- National Institute of Child Health and Human Development (NICHD) Early Child Care Research Network (2000b) The relation of child care to cognitive and language development. *Child Dev* 71(4):960–980. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00202>
- National Institute of Child Health and Human Development, Early Child Care Research Network (2003) Does amount of time spent in child care predict socioemotional adjustment during the transition to kindergarten? *Child Dev* 74(4):976–1005. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00582>
- NICHD Early Child Care Research Network (1997) The effects of infant child care on infant-mother attachment security: results of the NICHD study of early child care NICHD early Child Care Research Network. *Child Dev* 68(5):860–879. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.1997.tb01967.x>
- NICHD Early Child Care Research Network (1999) Child care and mother-child interaction in the first three years of life. *Dev Psychol* 35(6):1399–1413. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.35.6.1399>
- NICHD Early Child Care Research Network, Public Information & Communication Branch (2001) Child-care and family predictors of preschool attachment and stability from infancy. *Dev Psychol* 37(6):847–862. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.37.6.847>
- Pilarz AR, Hill HD (2014) Unstable and multiple child care arrangements and young children's behavior. *Early Child Res Q* 29(4):471–483. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2014.05.007>
- Roßbach H-G (2005) Effekte qualitativ guter Betreuung, Bildung und Erziehung im frühen Kindesalter auf Kinder und ihre Familien. In: *Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren. Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht*, Bd. 1. Verl. Dt. Jugendinst., München, S 55–174
- Ruzek E, Burchinal M, Farkas G, Duncan GJ (2014) The quality of toddler child care and cognitive skills at 24 months: propensity score analysis results from the ECLS-B. *Early Child Res Q*. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2013.09.002>
- Sagi A, Koren-Karie N, Gini M, Ziv Y, Joels T (2002) Shedding further light on the effects of various types and quality of early child care on infant-mother attachment relationship: the Haifa study of early child care. *Child Dev* 73(4):1166–1186. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00465>
- Schwarz JC, Krolick G, Strickland RG (1973) Effects of early day care experience on adjustment to a new environment. *Am J Orthopsychiatry* 43(3):340–346. <https://doi.org/10.1111/j.1939-0025.1973.tb00803.x>
- Stahl JF, Schober PS, Spiess CK (2018) Parental socio-economic status and childcare quality: Early inequalities in educational opportunity? *Early Child Res Q* 44:304–317. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2017.10.011>
- Taubner S, Wolter S, Rabung S (2015) Effectiveness of early-intervention programs in German-speaking countries—A meta-analysis. *Ment Health Prev* 3(3):69–78. <https://doi.org/10.1016/j.mhp.2015.07.001>
- Tran H, Weinraub M (2006) Child care effects in context: Quality, stability, and multiplicity in nonmaternal child care arrangements during the first 15 months of life. *Dev Psychol* 42(3):566–582. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.42.3.566>
- Vandell DL (1996) Characteristics of infant child care: Factors contributing to positive caregiving: NICHD early child care research network. *Early Child Res Q* 11(3):269–306. [https://doi.org/10.1016/S0885-2006\(96\)90009-5](https://doi.org/10.1016/S0885-2006(96)90009-5)
- Vandell DL, Belsky J, Burchinal M, Steinberg L, Vandergrift N, NICHD Early Child Care Research Network (2010) Do effects of early child care extend to age 15 years? Results from the NICHD study of early child care and youth development. *Child Dev* 81(3):737–756. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2010.01431.x>
- Zachrisson HD, Dearing E, Lekhal R, Toppelberg CO (2013) Little evidence that time in child care causes externalizing problems during early childhood in Norway. *Child Dev* 84(4):1152–1170. <https://doi.org/10.1111/cdev.12040>

Dr. phil. Julia Holl Akademische Mitarbeiterin (Postdoc) am Institut für Psychosoziale Prävention im Zentrum für Psychosoziale Medizin des Universitätsklinikums Heidelberg. Forschungsschwerpunkte: Psychotraumatologie, Emotionsregulation, Mentalisierung, ecological momentary assessment (EMA)

Thorsten Vidalón Blachowiak Cand.-Psych. und Forschungspraktikant am Institut für Psychosoziale Prävention im Zentrum für Psychosoziale Medizin des Universitätsklinikums Heidelberg

Janna Wiehmann Ambulanzleitung (i.V.) am Institut für Psychosoziale Prävention im Zentrum für Psychosoziale Medizin des Universitätsklinikums Heidelberg. Schwerpunkte: Beratung und Therapie von Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern

Prof. Dr. phil. Svenja Taubner Direktorin am Institut für Psychosoziale Prävention im Zentrum für Psychosoziale Medizin des Universitätsklinikums Heidelberg. Forschungsschwerpunkte: Mentalisierung, Störungen des Sozialverhaltens, Persönlichkeitsstörungen, Kompetenzentwicklung von Professionellen im Gesundheitswesen